

Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

Studienfach: Humanmedizin

Bachelor/Master/Staatsexamen: Praktisches Jahr

Praktikumszeitraum: 9.9.24-3.11.24

Praktikumsort: Cluj-Napoca Rumänien

Praktikumsinstitution: Spitalul Clinic Judetean de Urgenta Cluj-Napoca

Praktisches Jahr in der Allgemein Chirurgie, Universitätskrankenhaus Cluj, Rumänien

1. Planung und Vorbereitung

Für mein halbes PJ Tertial in der Allgemein Chirurgie des Universitätskrankenhauses Cluj entschied ich mich relativ spontan, da ich die Sprache konnte gerne ins Ausland wollte. Die Planung verlief erfreulich unkompliziert, vor allem dank der Unterstützung von Frau R., der Erasmus-Beauftragten der Universität Cluj. Sie war äußerst freundlich und hilfsbereit, kümmerte sich um meinen Platz in der Klinik und organisierte auch die Unterkunft im Erasmus-Medizinerwohnheim. Dies war alles kein Problem, obwohl ich nicht über Erasmus direkt finanziert wurde. Besonders schätzte ich ihre transparente Kommunikation und schnellen Antworten auf meine Fragen. Darüber hinaus stellte sie sicher, dass mir ein englischsprachiger Arzt zur Seite gestellt wurde, was den Einstieg in den Klinikalltag erheblich erleichterte.

Ein Sprachkurs vorab wäre möglich gewesen, aber ich entschied mich dagegen, da ich Rumänisch spreche. Für diejenigen, die die Sprache nicht beherrschen, könnte es hilfreich sein, zumindest die Grundlagen zu erlernen. Die Kommunikation mit dem Oberarzt und den internationalen Studierenden war gut auf Englisch möglich, doch viele Interaktionen im Klinikalltag fanden auf Rumänisch statt. Es ist erwähnenswert, dass sich die Rumän:innen sehr freuen, wenn man versucht, ihre Sprache zu sprechen – selbst einfache Begrüßungen oder Dankesworte werden herzlich aufgenommen und öffnen oft Türen.

2. Praktikumsverlauf und fachliche Einblicke

Das Praktikum begann jeden Tag um 8 Uhr mit der Frühbesprechung, die auf Rumänisch stattfand. Hier wurden die Patient:innenfälle des Vortags sowie die geplanten Operationen besprochen. Obwohl ich nicht alles verstand, war es spannend, den Strukturierungsprozess und die Kommunikation im Team zu beobachten. Im Anschluss daran ging es in den OP, wo ich meist laparoskopische Eingriffe verfolgen konnte. Besonders beeindruckend war es, bei einer vollständigen Laparotomie assistieren zu dürfen – ein Highlight meines Aufenthalts.

Die Möglichkeiten, aktiv mitzuwirken, variierten stark. Während ich gelegentlich Nähen oder andere kleinere Aufgaben übernehmen konnte, war ich meistens in der Beobachterrolle. Der Oberarzt nahm sich jedoch stets Zeit, meine Fragen auf Englisch zu beantworten und mir die Hintergründe der Operationen zu erklären. Abseits des OPs konnte ich auf Station mit Patient:innen sprechen, Anamnesen erheben und postoperative Visiten durchführen. Diese Aufgaben ermöglichten es mir, mein theoretisches Wissen aus dem Studium praktisch anzuwenden und ein besseres Verständnis für die medizinischen Abläufe zu gewinnen.

Ab Oktober, mit Beginn des Semesters, änderte sich der Klinikalltag. Für die Studierenden vor Ort wurden jeden Vormittag strukturierte Lehrveranstaltungen angeboten, darunter Fallbesprechungen und praktische Einweisungen in Wundversorgung und Verbandswechsel. Diese Sessions fanden häufig auf Rumänisch oder Französisch statt, da die französische Studierendengruppe ebenfalls ihr Praktikum in der Allgemein Chirurgie absolvierte. Als internationale Praktikantin durfte ich wählen, ob ich daran teilnehme oder weiterhin mit meinem Oberarzt im OP arbeite – eine flexible und sehr angenehme Regelung.

Besonders eindrucksvoll war der Vergleich der Arbeitsweisen und Standards zwischen Rumänien und Deutschland. Während im OP hohe Hygienestandards herrschten, waren die baulichen Gegebenheiten oft einfacher, als ich es gewohnt bin. Automatische Türen fehlten, und gelegentlich wurden Fenster zur Lüftung geöffnet – etwas, das in Deutschland undenkbar wäre. Dennoch war die Professionalität des Teams spürbar, und die Patientensicherheit hatte immer oberste Priorität.

Das Praktikum ermöglichte mir nicht nur praktische Erfahrungen, sondern auch eine neue Perspektive auf interkulturelle Zusammenarbeit und unterschiedliche medizinische Herangehensweisen. Obwohl ich mich nicht für eine Karriere in der Chirurgie interessiere, konnte ich viele wertvolle Erkenntnisse gewinnen, die mich in meinem Studium und meiner späteren Berufswahl bestärken.

3. Soziale Kontakte, Alltag und Kosten

Meine Unterkunft war das Erasmus-Medizinerwohnheim, das nur wenige Gehminuten von der Klinik entfernt lag. Dieses Wohnheim ist speziell für Medizinstudierende gedacht und bot

einen soliden Standard. Offiziell gibt es nur Doppel- und Dreierzimmer, wobei sich zwei Zimmer ein Bad teilen. Durch einen glücklichen Zufall konnte ich jedoch ein Einzelzimmer beziehen – eine Ausnahme, die ich sehr schätzte. Wer hier untergebracht ist, sollte sich darauf einstellen, ein Zimmer zu teilen, was eine gewisse Anpassungsfähigkeit erfordert.

Die Atmosphäre im Wohnheim war herzlich und lebendig. Es wurde oft zusammen gekocht, geredet oder in der Gemeinschaftsküche gechillt. Die meisten meiner Mitbewohner:innen waren jünger und befanden sich noch in den ersten Jahren ihres Studiums. Das brachte zwar eine ausgelassene Stimmung mit sich, bedeutete aber auch, dass es gelegentlich laut und chaotisch wurde. Besonders in der Erkältungszeit war ich froh, ein Einzelzimmer zu haben, da viele Erkrankungen schnell die Runde machten. Insgesamt war das Zusammenleben jedoch eine schöne Erfahrung, die es erleichterte, Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen.

Cluj selbst ist eine unglaublich charmante und lebendige Stadt. Die Altstadt mit ihren zahlreichen Restaurants, Cafés und Bars war nur etwa zehn Minuten zu Fuß entfernt. Es gab immer etwas zu entdecken, von kulturellen Veranstaltungen über Märkte bis hin zu Erasmus-Partys. Besonders gefallen haben mir die Wanderausflüge in die Umgebung, die wir an den Wochenenden unternahmen. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind günstig, und Fahrdienste wie Bolt und Uber machen es leicht, die Stadt und ihre Umgebung zu erkunden.

Die Lebenshaltungskosten in Cluj sind etwas niedriger als in München, dennoch ist Cluj die teuerste Stadt Rumäniens. Für Lebensmittel, Ausflüge und Freizeitaktivitäten sollte man ein gutes Budget einplanen. Große Supermärkte befinden sich meist in Einkaufszentren am Stadtrand, die mit dem Bus leicht erreichbar sind. Die Preise für alltägliche Dinge sind moderat, und fast überall kann man mit Karte zahlen. Dennoch ist es hilfreich, etwas Bargeld für den Anfang dabei zu haben – 50 Euro in Lei (1 Euro \approx 5 Lei) reichen für die ersten Tage aus.

4. Fazit

Mein Praktikum in Cluj war eine unglaublich bereichernde Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Besonders beeindruckt haben mich die Unterschiede in den medizinischen Herangehensweisen und der Umgang mit internationalen Studierenden. Die größte Herausforderung war, sich an die sprachlichen und organisatorischen Gegebenheiten vor Ort anzupassen. Es ist ratsam, sich frühzeitig mit der Krankenhausverwaltung in Verbindung zu setzen und alle Dokumente abzustimmen, um Missverständnisse zu vermeiden.

Die herzliche Atmosphäre im Wohnheim, die vielfältigen Freizeitmöglichkeiten in der Stadt und die interkulturellen Begegnungen haben meinen Aufenthalt in Cluj unvergesslich

gemacht. Fachlich konnte ich viele neue Einblicke gewinnen und meine Fähigkeiten praktisch anwenden. Obwohl ich keine Karriere in der Chirurgie anstrebe, hat mir dieses Praktikum geholfen, meine Studienmotivation zu stärken und mich weiter auf meine beruflichen Ziele zu fokussieren.

Ich kann ein Praktikum in Cluj allen empfehlen, die Interesse an neuen Perspektiven, interkulturellem Austausch und einem spannenden medizinischen Umfeld haben. Es ist eine Erfahrung, die man nicht nur fachlich, sondern auch persönlich mitnimmt.